

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
<b>Band:</b>	16 (1990)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Zwischen Skylla und Charybdis : das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem
<b>Autor:</b>	Bauer, Rudolph
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-814242">https://doi.org/10.5169/seals-814242</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ZWISCHEN SKYLLA UND CHARYBDIS: DAS INTERMEDIÄRE HILFE- UND DIENSTLEISTUNGSSYSTEM

*Rudolph Bauer*

WE Lokale Sozialpolitik und Wohlfahrtsverbände, Universität Bremen,  
FB 12, Postfach 330440, D-2800 Bremen 33

Trennende Begriffspaare – wie „Staat“ und „Markt“ (bzw. „Politik“ und „Wirtschaft“ oder „Staat“ und „Gesellschaft“) – bilden wichtige Kategorien der sozialwissenschaftlichen Analyse. Die „Staat“/„Markt“-Dichotomie beschäftigt sich jedoch weder mit der Existenz der informellen Sphäre, der sich der/die Einzelne als Person lebensweltlich verbunden weiß, noch berücksichtigt sie das Vorhandensein jener gesellschaftlich-institutionellen Arrangements, die sowohl zwischen den formellen Sektoren „Staat“ und „Markt“ vermitteln, als auch zwischen diesen einerseits und der informellen Sphäre andererseits.

Die gesellschaftlich-institutionellen Arrangements, um die es im folgenden Beitrag geht, sind Erscheinungsformen des *allgemeinen Systems intermediärer Organisationen* (abgekürzt: *ASIO*). Sie können als ‚institutionelle Brücken‘ beschrieben werden, die gleicherweise die Skylla des Gegensatzes von „Staat“ und „Markt“ überbrücken, wie auch die Charybdis zwischen den formell-bürokratischen Sektoren und den personal-subjekthaften Lebenswelten. Weder mit dem staatlichen Verwaltungs- oder dem privatwirtschaftlichen Betriebssektor, noch mit der informellen Sphäre identisch, existieren sie sowohl im Zusammenhang der gesellschaftlichen Produktion (z. B. Gewerkschaften, Mittelstandsvereinigungen, Unternehmer- und Bauernverbände), als auch im Bereich der gesellschaftlichen Reproduktion.

Im Rahmen der gesellschaftlichen Reproduktion handelt es sich um Gruppen, Vereine und Verbände sowie um genossenschaftliche Zusammenschlüsse, Projekte und Stiftungen des Sozial-, Gesundheits- und Wohnungswesens ebenso wie um entsprechende Organisationen in Bereichen wie dem Sport und der Freizeit, der Kunst und Kultur, des Tourismus und des Verkehrs, der Natur und Umwelt, nicht zuletzt auch im Bereich der internationalen Entwicklungshilfe. Die Gruppen und vereins- bzw. verbandsförmigen Organisationen, Genossenschaften und Stiftungen des Sozial- und Gesundheitswesens bilden das *intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem* (abgekürzt: *IHDS*), das als besonderer Teil des *ASIO* auf die Erbringung, das Angebot und den Austausch von (materiellen und immateriellen) Hilfen und Sozialen Dienstleistungen abzielt.

Der folgende Beitrag erläutert – anknüpfend an die Kritik bestehender Konzepte – ein Modell zur theoretischen Erklärung intermediärer Organisationen. Zunächst werden Terminologie und Konzepte des *ASIO* – wie wir sie in der neueren wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Literatur vorfinden – kurz

vorgestellt und kritisch erörtert. Anschließend wird ein Erklärungsmodell mit Bezug auf Grundtypen der Organisationen des IHDS sowie mit Blick auf Struktur- und Bestimmungselemente einzelner intermediärer Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen diskutiert. Zur Begründung des Modells werden zum Schluß Befunde zur Gesamtanalyse des IHDS in historischer und international vergleichender Sicht vorgestellt.

## 1. Allgemeines System intermediärer Organisationen

### 1.1 Begriffliche Konzepte

#### 1.1.1 Terminologie

Der Terminus „allgemeines System intermediärer Organisationen“ bezeichnet die Gesamtheit derjenigen gesellschaftlich-institutionellen Arrangements, die weder ausschließlich dem politisch-administrativen System („Staat“), noch eindeutig dem ökonomischen System („Markt“) zuordenbar sind. Der ambivalente Status dieser ‚institutionellen Brücken‘, angesiedelt „zwischen Markt und Staat“ (Reese u. a., 1989), kommt terminologisch in unterschiedlichen Bezeichnungen intermediärer Organisationen zum Ausdruck.

Zur Abgrenzung der intermediären Organisationen gegenüber der gewinnorientierten Marktkonomie hebt ihre Bezeichnung als „not-for-profit organisations“, „Non-profit-“ oder „Nichtprofit-Organisationen“ („NPO’s“) auf deren öffentliche Gemeinwohlorientierung ab. Diese Betrachtungsweise geht auf Autorinnen und Autoren zurück, die am Beispiel der intermediären Organisationen das wirtschaftswissenschaftlich bedeutsame Problem des ‚institutional choice‘ untersuchen, die also der Frage nachgehen, warum es zur Bildung von Institutionen kommt, welche die von ihnen angebotenen Dienstleistungen nicht – wie in einer Marktwirtschaft prinzipiell zu erwarten – in der Form privatwirtschaftlicher Unternehmen, d. h. marktförmig und gewinnorientiert erbringen (siehe: Abramson/ Salamon, 1986; Easley/O’Hara, 1986; Gassler, 1986; Hansmann, 1980 und 1987; James, 1982; 1987; James/Rose-Ackermann, 1986; Krashinsky, 1986; Salamon, 1984; Weisbrod, 1988; Barbetta, 1989). Bei der Beantwortung dieser Frage wird im wesentlichen auf den öffentlichen Charakter der von intermediären Organisationen angebotenen Dienstleistungen verwiesen; da es sich bei Sozialen Dienstleistungen um sog. Kollektivgüter handelt, besteht die Gefahr der Nicht- oder Unterversorgung sozial benachteiligter Gruppen, wenn sich das Dienstleistungsangebot allein über den Markt regeln würde.

Anders als die wirtschaftswissenschaftlich motivierten Studien, die auf der Grundlage des Vergleichs von „Markt“- und intermediären Organisationen den besonderen (nämlich: öffentlichen) Charakter des Dienstleistungsangebots letzterer hervorheben, betonen sozial-, verwaltungs- und politikwissenschaftliche Untersuchungen, indem sie die intermediären Organisationen vom politisch-

administrativen System abgrenzen, daß es sich bei ihnen um „Nicht-Regierungsorganisationen“, „nicht-regierungsabhängige Organisationen“ („NRO's“) oder „non-governmental organisations“ („NGO's“) handelt (siehe: Anheier, 1987; Glagow, 1990) bzw. um Organisationen des „privaten“ (d. h. nicht-staatlichen, nicht-öffentlichen), „freiwilligen“ (d. h. nicht gesetzlich verpflichteten, verrechtlichten und formalisierten) und des „unabhängigen Sektors“ (siehe: Kramer, 1981; O'Connel, 1983; Hodgkinson/Weitzman, 1986). Die Akzentuierung des „privaten“ Charakters der intermediären Organisationen unterstreicht deren Struktur und rechtlichen Status, sieht indessen aber weitgehend ab vom besonderen „öffentlichen“ Charakter der angebotenen Dienstleistungen. Struktur und Status intermediärer Organisationen verweisen auf deren spezifische Potentiale und Ressourcen, über die der (Rechts-) „Staat“ in der Regel nicht verfügt; intermediäre Organisationen sind in der Lage, Freiwilligkeit – in Form von freiwilliger Arbeit und freiwilligen (Geld- oder Sach-)Spenden – sowie weltanschaulich motiviertes Engagement besser zu mobilisieren und anders zu verteilen als dies bei massendemokratisch legitimierten, staatlichen Bürokratien der Fall ist. Aus wirtschaftlicher Sicht kommt hinzu, daß staatliche Angebote ein „free-rider“-Verhalten zur Folge haben („Trittbrettfahrer“-Problem), das sich durch intermediäre Organisationen besser kontrollieren und einschränken läßt.

Die verschiedenen Termini zur Kennzeichnung des ‚Sektors‘ intermediärer Organisationen heben als besonderes Klassifikationsmerkmal den Unterschied zu jeweils einem der beiden konventionellen Sektoren „Staat“ oder „Markt“ hervor. Im Gegensatz zum „Markt“ beispielsweise wird der „Not-for-profit“-Charakter der intermediären Organisationen akzentuiert. Das Merkmal „non-governmental“ hingegen unterstreicht, daß intermediäre Organisationen nicht gleichgesetzt werden können mit dem politisch-administrativen System. Ebenso wird durch die Bezeichnung „privater Sektor“ die Nichtübereinstimmung mit dem öffentlich-staatlichem Sektor betont, durch das Kriterium „voluntary“ der Unterschied zu dem durch Recht und Verfassung gebundenen und steuerfinanzierten Staat. Das Attribut „independent“ behauptet die Unabhängigkeit vom staatlichen und vom wirtschaftlichen Sektor als entscheidendes Kriterium.

### 1.1.2 Kritik

Die aus der Kontrastierung gegenüber dem „Staat“ bzw. dem „Markt“ resultierende Terminologie verweist zwar auf wichtige Bestimmungsmerkmale des IHDS. In theoretischer und methodologischer Hinsicht jedoch sind die (im vorausgehen- den Abschnitt 1.1.1) vorgestellten Begriffe fragwürdig und irreführend. Sie können allenfalls forschungspragmatisch akzeptiert werden, um damit den Untersuchungsgegenstand zu benennen und sich über dessen ‚Existenz‘ zu verständigen. Zur begrifflichen Kennzeichnung und zur Theoriebildung aber sind sie denkbar ungeeignet (vgl. Bauer, 1988a; 1989, 7ff.; Ronge, 1989, 465f.) – wie

ebenso auch der Verlegenheitsbegriff „Dritter Sektor“ (siehe: Etzioni, 1973; Levitt, 1973; Filer-Commission, 1975; AG Verwaltungsforschung, 1987; Reese, 1987; Reichard, 1988 und 1989; Ronge, 1987; Seibel, 1988a; 1988c), welcher in einer Residualkategorie zusammenfaßt, was nicht dem „Ersten Sektor (Staat)“ oder dem „Zweiten Sektor (Markt)“ zuordenbar ist.

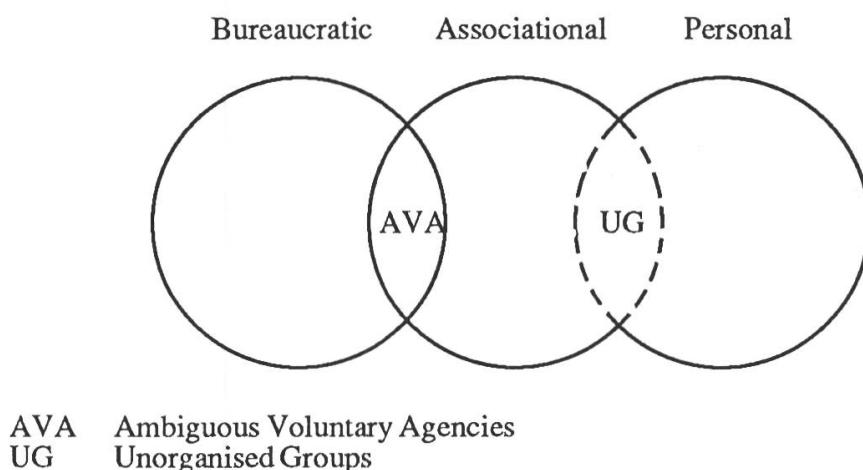
Weder für das allgemeine System intermediärer Organisationen, noch für eines der besonderen Systeme, wie z. B. das IHDS, ist die terminologische Bestimmung als „Sektor“ zutreffend und richtig. Im Gegensatz zu den konventionellen Sektoren „Markt“ und „Staat“, die sich als abgrenzbare (Teil-)Bereiche mit genuinen Merkmalen darstellen lassen, bilden das ASIO und die besonderen Systeme intermediärer Organisationen gesellschaftlich-institutionelle Arrangements, die auf vermittelnde Austausch- und Anpassungsprozesse mit den beiden konventionellen Sektoren angelegt sind, sich aber nicht wie diese auf ein einziges Kriterium oder einen spezifischen Steuerungsmodus (Macht und Recht bzw. Geld) hin maximieren lassen (vgl. Seibel, 1988 c). Auch Evers verwirft deshalb die Bezeichnung „Sektor“ und spricht von einem „Spannungsfeld von Haushalt, Staat und Markt“ (1991, 10).

Die in der zitierten Literatur verwendeten Merkmale, die zur Bezeichnung der Systeme intermediärer Organisationen benutzt werden, sind gegenüber den beiden konventionellen Sektoren „Staat“ und „Markt“ auch nicht in gleicher Weise trennscharf. Zwar differenzieren sie ihren Gegenstand gegenüber jeweils einem der beiden Sektoren, gegenüber dem jeweils anderen aber nicht. Das „non-governmental“-Kriterium z. B., das den Unterschied zum „Staat“ hervorhebt, haben intermediäre Organisationen prinzipiell auch mit dem „Markt“ gemeinsam; eine freie Marktwirtschaft definiert sich nicht zuletzt aus ihrer Nicht-Staatlichkeit. Umgekehrt gilt das „not-for-profit“-Kriterium, das intermediäre Organisationen vom privatwirtschaftlichen Sektor unterscheidet, ebenso für den politisch-administrativen Bereich; der „Staat“ verkörpert verfassungsmäßig das Allgemeinwohl und nicht ein wie immer geartetes besonderes Interesse, das wirtschaftliche „Markt“-Akteure auszeichnet.

Schließlich ist die numerische Kennzeichnung als „Dritter Sektor“ eher mißverständlich als erhellend. Zusätzlich zur Kritik an dem damit zum Ausdruck kommenden Residualcharakter intermediärer Organisationen und zum obigen Zweifel am „Sektor“-Status ist gegen diesen Begriff einzuwenden, daß der Gegenstand, der damit bezeichnet werden soll, „weder historisch neu, noch fortschrittlich, drittrangig oder ein Kompromiß (ist) – alles Merkmale, bei denen die Zahl ‚drei‘ üblicherweise Verwendung finde(t)“ (Ronge, 1989, 465), was bei vergleichbaren anderen terminologischen Konstrukten der Fall ist wie z. B. „Drittes Reich“, „Dritte Welt“, „Dritter Weg“ (zwischen Kapitalismus und Kommunismus) oder „Dritter (Produktions-)Sektor“ (zur Bezeichnung des Dienstleistungssektors gegenüber dem 1. agrarischen und dem 2. industriellen Produktionssektor).

Die herkömmliche Terminologie bringt des weiteren ein zusätzliches Merkmal nicht zur Geltung, das zur vollständigen Beschreibung der komplexen gesellschaftlich-institutionellen Arrangements intermediärer Organisationen wichtig ist. Dieses Merkmal ist die durch intermediäre Organisationen hergestellte Verknüpfung zwischen „personaler und bürokratischer Welt“ (siehe Figur 1): Die „institutionelle Brücke“ des IHDS stellt eine Verbindung dar zwischen den formell-objektiven Systemen der beiden konventionellen „Bürokratie“-Sektoren „Staat“ und „Markt“ auf der einen Seite und der informellen Sphäre lebens- und subjektweltlicher Bezüge auf der andren.

*Figur 1: The personal, associational and bureaucratic worlds*



Quelle: Billis, 1989: 15

Wolfgang Streeck (1987, 4) definiert intermediäre Organisationen in diesem Sinne als „Zwischenträger in ‚gesamtgesellschaftlichen‘ Integrationsprozessen“, deren spezifische Eigenschaften und Probleme sich aus der Notwendigkeit ergeben, „mit mindestens zwei wichtigen Umwelten zur gleichen Zeit interagieren zu müssen: nach ‚unten‘ mit einer mehr oder weniger ‚freiwilligen‘ Mitgliedschaft oder Klientel – oder allgemeiner: einer der Organisation gegenüber ‚primären‘ Sozial- und Wertestruktur – und nach ‚oben‘ mit einer institutionellen Umgebung, in der sie (mehr oder weniger organisierte) Organisationen unter anderen sind“. Diesen soziologisch bedeutsamen Zusammenhang und die Rolle „intermediärer Organisationsformen im Zwischenfeld von Staat, Markt und Haushalten“ (Evers/Ostner/Wiesenthal, 1989, 4) verkennt die hier kritisierte Terminologie völlig.

## 1.2 *Forschungsstand und Theorieansätze*

Bis vor kurzem haben weder die Sozial- und Politikwissenschaften, noch die Wirtschaftswissenschaften dem ASIO-Komplex zentrale Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Auch die auf Subjekte und Mikrostrukturen ausgerichteten Fachdisziplinen – die entsprechenden Bindestrich-Soziologien, die Psychologie, die Ethnologie, die Sozialarbeit und Sozialpädagogik – haben diesen Bereich weitgehend ausgeklammert und sich ihrerseits vor allem auf die Individuen und die informelle Sphäre beschränkt.

In der deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur sind empirische Forschungen und die Theoriebildung über das allgemeine System intermediärer Organisationen noch wenig entwickelt. Ausnahmen bilden verbändesoziologische Analysen einzelner Interessenorganisationen des Produktionsbereichs (Stammer u. a., 1965) und ihrer gesellschaftlichen Funktion (Böckenförde, 1985), Monographien über Vereine im Sport- und Freizeitsektor (Richter, 1985; Winkler/Karhausen, 1984), Studien über Interessenverbände (Raschke, 1979), freiwillige Vereinigungen (Horch, 1983) und Genossenschaften (Novy, 1983) sowie erste Ansätze der Jugend- und Wohlfahrtsverbände-Forschung (Lüers, 1979; Bauer/Dießenbacher, 1984; Thränhardt u. a., 1986; Boll/Olk, 1986; Windhoff-Héritier, 1989). Diese tragen jedoch, ebenso wie Gemeindestudien (Jessen u. a., 1988) und die Arbeiten über nachbarschaftliche Zusammenschlüsse, Netzwerke, Initiativen, Projekt- und Selbsthilfegruppen (Roth/Rucht, 1987), wenig Theoretisches zur Erkenntnis über das allgemeine System intermediärer Organisationen bzw. über das IHDS bei.

Anders ist die Ausgangssituation gegenwärtig in der anglo-amerikanischen Wissenschaftsliteratur: Dort wurden erste theoretische Konzepte zur Diskussion gestellt, die sich zum Großteil auf empirische Forschungsergebnisse, insbesondere im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens, stützen und ständig weiterentwickelt werden. Die Existenz des ASIO bzw. des IHDS wird hauptsächlich aus dem Staats- bzw. Marktversagen und aus der Leistungsschwäche der informellen Sphäre abgeleitet und begründet.

Beim „Markt“ wird auf das zum Schaden der Konsumenten dominierende Profitinteresse der Unternehmen sowie auf das Fehlen einer am Gemeinwohl ausgerichteten „non-profit“-Orientierung verwiesen; diese Mängel dienen zur Erklärung dafür, warum intermediäre Organisationen ohne Gewinnmaximierungsmotiv entstehen und gesellschaftlich notwendig sind (vgl. Krashinsky, 1986). Beim „Staat“ hinwiederum führen, so wird argumentiert, seine bürokratische, hierarchisch-zentralistische Struktur ebenso wie seine rechtlich-universalistischen Bindungsverpflichtung dazu, daß freiwillige Leistungen, spontanes privates Engagement und ein dem individuellen Fall angemessenes Handeln

unterbleiben. Gegen den Staat sprächen ferner Informationsprobleme, die Anreizstrukturen öffentlicher Entscheidungsträger sowie ungünstige Kosten/Nutzen-Relationen (vgl. Weisbrod, 1977; Badelt, 1987, 36f.).

Das Leistungspotential der informellen Sphäre – und hier insbesondere der Familie –, die eine Alternative zu den formellen Sektoren „Staat“ und „Markt“ darstellt, wird in seiner Kapazität als gering, rasch überfordert und schnell sich erschöpfend eingeschätzt. Zwar gilt die Familie als „das wirksamste und wirtschaftlichste System“ (Bronfenbrenner, 1974, 145) und als Ort „zum Aufbau und der Erhaltung von Vitalvermögen“ (Küsselberg, 1984, 166). Aber gerade die zu ihrer Stützung als notwendig erachteten marktförmigen Kompensationsangebote oder finanzielle Entlastungen bzw. Anreize seitens des Staates bergen die Gefahr der Etablierung materieller und der Entwertung nicht-materieller Handlungsmotive, die für die informelle Sphäre insgesamt, insbesondere aber für die Familie, als charakteristisch sowie – weil gesellschaftlich nützlich – als erstrebens- und erhaltenswert gelten.

Das Markt- und Staatsversagen einerseits sowie die Schwächen bzw. Gefährdungen der informellen Sphäre andererseits begründen das Interesse an den gesellschaftlich-institutionellen Arrangements zwischen „Staat“ und „Markt“ einerseits, zwischen formellen Sektoren und informeller Sphäre andererseits. Existenz und Notwendigkeit des IHDS werden damit begründet, daß intermediäre Organisationen in der Lage seien, die Unzulänglichkeiten der formellen Sektoren und der informellen Sphäre zu kompensieren (vgl. Badelt, 1987, 36ff.; Bauer, 1987, 14f.; Evers/Ostner/Wiesenthal, 1989).

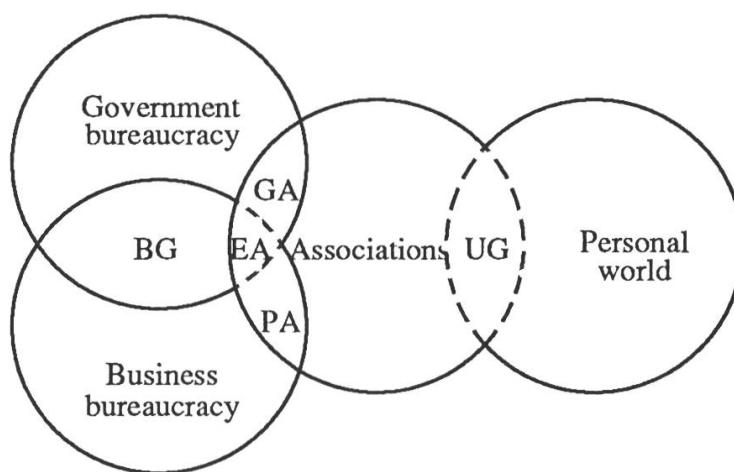
## 2. Das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem (IHDS)

Intermediäre Organisationen bilden ein gesellschaftlich-institutionelles Vermittlungs- oder Verknüpfungssystem. Dieses umfaßt ‚institutionelle Brücken‘, die zum einen auf der Ebene der konventionellen Sektoren zwischen „Staat“ und „Markt“ vermitteln und zum anderen auf der (in Figur 1) horizontalen Dimension zwischen der politisch-ökonomischen Makroebene der formellen Sektoren und der informellen Sphäre der Subjekte im sozialen Mikrobereich.

Das allgemeine System intermediärer Organisationen verknüpft somit die formellen „bürokratischen Welten“ („government and business bureaucracies“) und diese wiederum mit der „personal world“ (Billis, 1989, 18f.). Es überbrückt die „Entkopplung von System und Lebenswelt“ (Habermas, 1981, 229) und bildet damit die erforderliche Basis für Vergesellschaftungsprozesse. Diese Vermittlungsfunktion ist gesellschaftlich notwendig, denn zum „Bestand des Gesellschaftssystems bedürfen...die systemischen Mechanismen einer Verankerung in der Lebenswelt – sie müssen institutionalisiert werden“ (a. a. O., 230).

Im folgenden dient das heuristisch weiterführende Modell von David Billis (siehe Figur 2) zur Erklärung der verschiedenen Grundtypen von intermediären Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen. In erweiterter Interpretation ermöglicht das Modell die Verständigung über Entwicklungsprozesse und Strukturen einzelner intermediärer Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen ebenso wie über die Gesamtheit des IHDS bzw. – konkret – der verbandlichen Wohlfahrtspflege in historischer Sicht und im internationalen Vergleich.

*Figur 2: The worlds of the voluntary sector*



GA	Government Orientated Associations
PA	Profit Orientated Associations
EA	Entrepreneurial Associations
UG	Unorganised Groups
BG	Business/Government Bureaucracies

Quelle: Billis, 1989: 20

## 2.1 Grundtypen von Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen

Aus dem von David Billis zur Diskussion gestellten Modell (siehe Figur 2) lassen sich folgende Grundtypen intermediärer Hilfeorganisationen ablesen:

I Der Typus (*Selbsthilfe-Gruppe*): „Unorganised Groups“ sind ohne feste Zuständigkeitsregeln und Satzung arbeitende, lose Gruppierungen, innerhalb derer die Beteiligten ihr Bedürfnis nach Hilfe durch Erfahrungsaustausch und wechselseitige Unterstützung zur Bewältigung eines gemeinsamen oder mehrerer gemeinsamer Probleme befriedigen können. Ein Beispiel sind Eltern-Kind-Gruppen, die sich nach einer gegebenen Zeit auch wieder auflösen. Gegenseitige Hilfe steht in diesen Gruppierungen im Vordergrund, ist aber nicht immer das ausschließliche Motiv, sondern wird zumeist ergänzt durch die Handlungsfelder „Geselligkeit“ und „Selbsterhaltung der Gruppe“ (zu „Handlungsfeldern“ siehe:

Trojan u. a., 1985; 1990). Der Organisationstypus „Selbsthilfegruppe“ ist in der Regel nicht nach außen gerichtet, und die durch die Gruppen erbrachten Hilfen lehnen sich in ihrer Form an die innerhalb der informellen Sphäre gewährte Hilfe an.

II Der Typus *Verein/eingetragener Verein* (e. V.): „Associations“ sind intraorganisatorisch regulär strukturierte und mittels Zuständigkeitsregeln operierende Vereinigungen mit Satzung. Die Mitglieder organisieren „im Verein“ weitgehend eigenständig – d. h. vorwiegend ohne materielle oder professionelle Förderung von außen – ihre Interessen und Problemlösungen (Handlungsfeld „Interessenvertretung“). Moralisch oder solidarisch motivierte und geleistete Hilfestellungen, die von den Mitgliedern für einander erbracht werden, sind erklärtes Ziel der Vereine und kommen nicht nur den Mitgliedern des Vereins zugute, sondern zum Teil auch Menschen außerhalb (Handlungsfeld „Fremdhilfe“).

III Der Typus *Sozialer Verband* (mit staatlicher Anerkennung): „Government Orientated Associations“ sind Organisationen, deren interne Organisation nicht nur Vereins-, sondern auch Verwaltungsstrukturen aufweist. Sie verfügen in der Regel über natürliche und/oder korporative Mitglieder sowie über bezahlte professionelle Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer. Der Typus „Sozialverband“ organisiert vorwiegend bzw. ausschließlich Fremdhilfe, deren Finanzierung zu einem Teil oder zur Gänze direkt aus öffentlichen Mitteln bezuschütt oder indirekt durch die Steuergesetzgebung gefördert wird. Der materiellen Sicherung der Fremdhilfe dient hier auch das Handlungsfeld „Selbsterhaltung“. Eine Sonderform dieses Typus sind die Stiftungen, die in der Regel jedoch keine Dienstleistungen erbringen, sondern materielle Hilfen organisieren, durch die andere Organisationen in die Lage versetzt werden, personale Dienstleistungen anzubieten.

IV Der Typus *Sozialbetrieb* oder *Soziale (Dienstleistungs-)Einrichtung*: „Profit Orientated Associations“ sind in vereinsförmiger oder sonstiger privatrechtlicher Trägerschaft organisierte Einrichtungen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen und der Nachfrage nach Sozialen Dienstleistungen mit marktförmigen Angeboten der Fremdhilfe – gegen Bezahlung durch die Klientel bzw. durch das System Sozialer Sicherung – entsprechen. Ihre interne Struktur weist vor allem administrative und wirtschaftsbetriebliche Elemente auf, die auch das Handlungsfeld „Selbsterhaltung“ umfassen. Eine Sonderform der Sozialbetriebe des Selbstorganisations- und Selbsthilfetyps sind genossenschaftliche Zusammenschlüsse.

V Der Typus *Moralunternehmen*: „Entrepreneurial Associations“ sind staatlich, privat oder gemischt finanzierte professionelle Unternehmungen in korporativ-vereinsförmiger oder anderer öffentlich- bzw. privatrechtlicher Trägerschaft. Sie weisen bürokratisch-administrative und betriebswirtschaftlich-unternehmerische Strukturelemente auf, verbunden mit einer moralisch-sozial

verstandenen Unternehmensphilosophie, und ihr primäres Ziel ist es, bestimmte Aufgabenbereiche der Fremdhilfe in Form von Sozialen Diensten zu organisieren und oligopolistisch zu verwalten. Hierzu zählen auch Genossenschaften und Stiftungen, die vorwiegend Fremdhilfe organisieren.

## 2.2 *Zur Einzelanalyse intermediärer Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen*

Die Reihenfolge in der Darstellung der Organisationsgrundtypen des IHDS entspricht idealtypisch dem zeitlichen Prozeßablauf der Entstehung, Entwicklung und Transformation einzelner intermediärer Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen.

Auf die Phasen der Solidarisierung und Orientierung, die als Entwicklungsschritte innerhalb von Selbsthilfegruppen angesehen werden können (vgl. Trojan u. a., 1985; 1990), folgen eine Phase der Differenzierung sowie eine Reihe von Schritten der Institutionalisierung, die in der Regel zunächst mit der für Vereine charakteristischen Übernahme der Rechtsform des „e. V.“ (eingetragener Verein) beginnt. Es folgen die Anerkennung durch das Amtsgericht und die Genehmigung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt. Diese Institutionalisierungsschritte zielen auf „Selbsterhaltung“ und Verstetigung der Hilfen ab. Der weitere Wandel vom Verein zum Sozialen Verband bzw. zur Sozialen Einrichtung ist von Transformationsprozessen begleitet, die als Professionalisierung bzw. Vertrieblichung charakterisiert werden können (vgl. Trojan u. a., 1985).

Die Idealtypik dieses Verlaufsmusters macht zwei Hinweise erforderlich: Erstens bedeuten die dargestellten Transformationsprozesse nicht, daß der Bildung eines der fortgeschrittenen Grundtypen (II–V) in jedem Fall die Existenz des jeweils vorausgehenden Typus zwingend vorgeschaltet ist; die Gründung und Errichtung einer intermediären Hilfe- und Dienstleistungsorganisation des fortgeschrittenen Typs – also ohne daß vorherige Phasen des Verlaufsmusters durchschritten wurden – ist theoretisch denkbar und praktisch auch der Fall. Realistisch ist sie in der Regel allerdings nur, wenn an einer entsprechenden Gründung bereits bestehende Organisationen als korporative Mitglieder beteiligt sind.

Zweitens unterstreicht das Transformationsmuster die für den jeweiligen Typus besonderen Merkmale, was aber nicht heißt, daß Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen, die sich aus der Tradition zeitlich vorhergehender Grundtypen entwickelt haben, die früheren Merkmale völlig abgelegt haben und daß sich keine Mischtypen bilden. Offensichtlich stellen die deutschen Wohlfahrtsverbände derartige Mischtypen dar. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, daß die Mischungsverhältnisse bei einem einzelnen Spitzenverband der Wohlfahrtspflege sowohl auf den verschiedenen Ebenen der vertikalen Politikver-

flechtung – Gemeinde, Land, Bund – unterschiedlich sind und daß sie auch lokal (von Gemeinde zu Gemeinde) und regional (von Bundesland zu Bundesland) variieren.

Die Elemente des Modells lassen sich als Katalog von strukturellen und Bestimmungselementen interpretieren, die für eine einzelne Hilfe- und Dienstleistungsorganisation konstitutiv sind und deshalb bei deren Analyse entweder ‚rein‘ (als Grundtyp) oder in einer bestimmten ‚Mischung‘ nachgewiesen werden können. Strukturell bedeutet die Mischung und unterschiedliche Gewichtung der Merkmale, daß Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen den Vereinsstatus (der durch Mitglieder, Satzung, Versammlung, Vorstand und Wahlen gegeben ist) sowohl mit informellen Gruppenelementen (z. B. durch die Einbeziehung freiwilliger Helfer) kombinieren als auch mit formellen Elementen – letzteres z. B. in Gestalt der Geschäftsführung des Verbandes, der Betriebsleitung einer Dienstleistungseinrichtung und/oder der Beteiligung an einer GmbH.

Bei den ‚reinen‘ Bestimmungselementen zur Analyse einzelner Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen handelt es sich um: 1. verwaltungsförmig-bürokratische, 2. wirtschaftlich-unternehmerische; 3. informell-personale Kriterien. Einzelne Organisationen können eines dieser Bestimmungselemente in einer je spezifischen Gewichtung aufweisen, so daß neben den ‚mischförmigen‘ die ‚reinen‘ Organisationen danach unterschieden werden können, ob sie (a) stark verwaltungsförmig-bürokratisch geprägt sind oder (b) markt- und betriebswirtschaftlich-unternehmerisch oder (c) informell-persönlich.

## 2.3 *Zur Gesamtanalyse des IHDS*

### 2.3.1 *Das IHDS aus historischer Sicht*

Am Beispiel der verbandlichen Wohlfahrtspflege belegbar, verläuft die historische Entwicklung des IHDS nicht linear, sondern „zyklisch – entweder liberal oder restriktiv, je nach den in der Gesamtgesellschaft auftretenden Problemen der Regulierung“ (Piven/Cloward, 1977, 71). Die Geschichte des IHDS stellt keinen linear fortschreitenden Prozeß dar, sondern weist Höhen und Tiefen sowie Schwerpunktverlagerungen auf, die sich im Spektrum zwischen den formellen „bürokratischen Welten“ (als Verstaatlichung, Kommunalisierung einerseits; Kommerzialisierung, Ökonomisierung anderseits) und der „personalen Welt“ (Privatisierung im Sinn von Verbandlichung, Familialisierung, Feminisierung etc.; vgl. Bauer, 1988b) bewegen.

Aus fröbürgerlich-sozialen Bewegungen im Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts hervorgegangen, entstanden einzelne Gruppen und Vereinigungen im Umfeld des Pietismus und seiner Wortführer (vgl. Bauer, 1983). Als bürgerschaftlich-christliche Erbauungsinitiativen gegründet, errichteten sie erste private „Sozialbetriebe“, wie z. B. das Frankfurter Armen-, Waisen- und Ar-

beitshaus von 1676 und das 1701/02 erbaute Berliner Große Friedrichs-Hospital des Philipp Jacob Spener (1635–1705). Ein weiteres Beispiel ist die von August Hermann Francke (1663–1727) im Jahre 1695 mit dem Bau einer Armenschule begonnene Gründung der Halleschen Stiftungsanstalten (vgl. Bauer, 1984).

Nach einer Phase der Stagnation nahm die Gründung von Vereinen einen neuerlichen Aufschwung um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als in Deutschland Arbeitervereine und – als erster christlicher Zentralverband – der Ausschuß für Innere Mission gegründet wurden (vgl. Olk/Heinze, 1981). Im Zuge der preußischen Gesetze über Freizügigkeit von 1867 und über den Unterstützungswohnsitz von 1870, ferner als Folge der Bismarckschen Sozialgesetzgebung Ende des 19. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt dann aber wieder auf die bürokratisch-obrigkeitlichen Strukturen der öffentlichen Hilfesysteme des Zentralstaats (Arbeitersozialversicherungen) und in den Kommunen (örtliche Armenfürsorge). Die Vereine der Privatwohltätigkeit hingegen gerieten wegen mangelnder Koordination und geringer Effektivität unter Kritik und massiven Reformdruck (vgl. Sachße/Tennstedt, 1988, 24f.).

Die rückläufige Entwicklung des intermediären Hilfe- und Dienstleistungssystems in Deutschland wurde erneut abgelöst durch seinen Bedeutungszuwachs im Rahmen der Kriegswohlfahrtspflege 1914/18 und in den ersten Jahren der Weimarer Republik (vgl. Bauer, 1990a). Ähnliches gilt für die Zeit des Zweiten Weltkrieges und im Anschluß daran bis zu Beginn der 50er Jahre (vgl. Bauer, 1990b). In den 60er und frühen 70er Jahren der Bundesrepublik spielte das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem eine eher stillschweigend akzeptierte, untergeordnete Rolle, während seit Mitte der 70er Jahre zunächst die neu entstandenen Selbsthilfegruppen und dann vermehrt auch die Wohlfahrtsverbände in den Vordergrund der sozialpolitischen Diskussion rückten (vgl. Thränhardt, D., 1987).

Der Bedeutungszuwachs des IHDS ist gegenwärtig – wie dies nachweislich auch historisch belegt werden kann – eine Folge wirtschaftlicher Krisen und sozialer Konflikte. Zum einen hat die Verschärfung des ökonomischen Drucks und die Sensibilisierung der Bevölkerung für neue soziale Probleme die Gründung von Selbsthilfegruppen und Initiativen hervorgerufen, zum andren nimmt der Staat im Zeichen der „Finanzkrise“ (O’Connor, 1974) vermehrt die Wohlfahrtsverbände und deren Leistungsangebot sowie das Engagement von Selbsthilfegruppen und freiwilligen Helfern anerkennend in Pflicht.

Das IHDS als ‚institutionelle Brücke‘ bildet eine Art Korridor, der sich in Krisen zur Entlastung des Staats und zur Kompensation der zuvor öffentlich erbrachten Hilfe- und Dienstleistungen besonders eignet und deshalb ausgeweitet wird. In Perioden der ökonomischen Prosperität dagegen zeigten sich in der deutschen Geschichte Beispiele einer Verstaatlichung und Zentralisierung von Hilfe- und Dienstleistungen. Im Gegenzug dazu wurde das IHDS – wie auch das Beispiel der verbandlichen Wohlfahrtspflege heute zeigt – zu Zeiten einer Politik

der Privatisierung Sozialer Dienstleistungen stets erneut zum Instrument der Aktivierung kostenneutraler personeller Ressourcen (d. h. der Aktivierung von „Ehrenamtlichkeit“) und materieller Mittel (d. h. von Spenden) sowie zum Hebel bei der Verlagerung von Hilfeaufgaben in den Bereich der informellen Sphäre, der Familien und des Einzelnen (vgl. Bauer, 1988b).

### 2.3.2 *Das IHDS im internationalen Vergleich*

Befunde zur Gesamtanalyse des IHDS aus international vergleichender Sicht weisen allerdings Unterschiede auf. Die Organisationen der verbandlichen Wohlfahrtspflege, ihre Struktur, die Finanzierung und die Verankerung in einzelnen Arbeitsfeldern variieren zwischen Ländern wie der Bundesrepublik, Kanada, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Polen, Jugoslawien und Israel (siehe: Kahn/Kameran, 1980; weitere Beispiele in: Anheier/Seibel, 1990; James, 1987 und 1989; zur Schweiz: Wagner, 1984; 1985 und 1990).

Diese Unterschiede können im Rahmen des Billis-Modells aus den spezifischen Bedingungen erklärt werden, die objektiv vorgegeben sind durch die formellen „bürokratischen Welten“ der jeweiligen Länder. Da das IHDS eine „institutionelle Brücke“ darstellt zwischen den Sektoren „Staat“ und „Markt“ bzw. zwischen diesen einerseits und der informellen Sphäre anderseits, sind sowohl (1.) der jeweilige Typus wohlfahrtsstaatlicher Regulation als auch (2.) der ökonomische Entwicklungsstand eines Landes und schließlich (3.) der für die informelle Sphäre bestimmende kulturelle Kontext von ausschlaggebender Bedeutung für das Erscheinungsbild der verbandlichen Wohlfahrtspflege bzw. – allgemeiner – des IHDS in den einzelnen Ländern.

Esping-Andersen (1985; 1990; in Anlehnung daran auch Leibfried, 1990) unterscheidet drei sozialpolitische Regulationstypen des „Wohlfahrtskapitalismus“: das „liberale“ Modell mit überwiegender Marktorientierung (z. B. in Großbritannien, den Niederlanden und den USA), das „konservative“ Modell mit deutlich etatistischer Komponente (z. B. in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich, Frankreich und Italien) und das „sozialdemokratische“ Modell der skandinavischen Länder. Während letztere ein ausgebautes System öffentlich finanziert Sozialer Sicherung und eine wenig entwickelte verbandliche Wohlfahrtspflege aufweisen (zu Schweden siehe: Elmér, 1987; zum Vergleich Schweden – Großbritannien: Lawson, 1987), kombinieren die Länder des „konservativen“ bzw. des „liberalen“ Regulationstyps die verbandliche Wohlfahrtspflege auf spezifische Weise mit dem Sektor „Staat“ bzw. „Markt“.

In Ländern des etatistisch-„konservativen“ Regulationstyps – z. B. der Bundesrepublik – ist das IHDS auffallend eng an den Staat und das politisch-administrative System gekoppelt. Dies resultiert nicht allein daraus, daß die verbandliche Wohlfahrtspflege überwiegend öffentlich finanziert wird – das trifft z. B. auch für die USA zu (vgl. Salamon, 1987); historisch entstanden die

deutschen Vereine der Privatwohltätigkeit des 19. Jahrhunderts in enger Interessenkoalition mit der zentralen Regierung Preußens bzw. des Reiches und als öffentlich-rechtlich anerkannte „Staatsanstalten“ (Reyer, 1984, 33; Baron, 1962, 21). Die Freie Wohlfahrtspflege hat in der deutschen Tradition deshalb eine für sie charakteristische „Staatsorientierung“ entwickelt, die z. B. auch daraus zu ersehen ist, daß Mitglieder des politisch-administrativen Systems in Personalunion Vorstandsfunktionen der Verbände wahrnehmen oder von öffentlichen Posten in Verbandsfunktionen überwechseln und umgekehrt. Unter bundesdeutschen Verhältnissen lehnte sich das IHDS stärker an den öffentlichen Sektor an als an den privatwirtschaftlichen, und seine verwaltungsförmig-bürokratischen Elemente sind weitaus stärker ausgeprägt als die wirtschaftlich-unternehmerischen, die erst in jüngerer Zeit allmählich zur Geltung kamen. (Der Beitritt der bis 1989 ‚staatsozialistisch‘ geführten DDR wird in der BRD die etatistische Fixierung der Freien Wohlfahrtspflege wohl eher verstärken als zu ihrer Auflösung beitragen.)

Das Gegenteil gilt beispielsweise für die USA; dort rekrutieren sich die „Boards“ der Vereine, Verbände, Einrichtungen und Stiftungen aus der „Gesellschaft“, d. h. überwiegend aus dem Personal der örtlichen und überregionalen Wirtschaft, der Banken, des Handels und der Unternehmen (vgl. Powell, 1987; Milofsky, 1988). Historisch geht das IHDS in den USA auf Initiativen des „Business“ und der „Corporations“ zurück (Hall, 1975; 1981; 1982 und 1987; McCarthy, 1982) bzw. im Einzelfall auf das Engagement von Kirchen und Religionsgemeinschaften, die jedoch aus freiwilligen Spenden und Beiträgen ihrer Mitglieder finanziert werden und nicht – wie in der Bundesrepublik – einen öffentlich-rechtlichen Status besitzen, der sie in den Genuß staatlich erhobener (Zwangs-)Kirchensteuern bringt (vgl. Bauer 1990 b). Die USA – ebenso Länder wie die Niederlande, Großbritannien, Australien oder Kanada, aber auch die Schweiz – weisen intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssysteme mit einer für diese Länder charakteristischen Gesellschafts- bzw. „Marktorientierung“ auf.

Neben den sozialpolitischen Regulationstypen, deren besondere Ausprägung sich nach Esping-Andersen (1985, 470) den Kräfteverhältnissen der sozialen Klassen verdankt, ist es der wirtschaftliche Entwicklungsstand eines Landes, der das IHDS in seiner je spezifischen Erscheinungsform prägt. Im ökonomisch weniger entwickelten Irland beispielsweise sind die von der katholischen Kirche beherrschten Organisations- und Arbeitsformen der verbandlichen Wohlfahrtspflege weitaus weniger pluralistisch als in vergleichbaren Ländern des „liberalen“ Regulationstyps (vgl. Gilligan u. a., 1987). Ähnlich weicht die Türkei vom Standard der Länder des „konservativen“ Typus ab, obwohl ihre Reformen im 19. Jahrhundert sowie unter Kemal Pasa (Atatürk) zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Vorbild der deutschen Verwaltung bzw. der Bismarckschen Sozialgesetzgebung orientiert waren und in den 30er Jahren unter Beteiligung deutscher Emigranten fortgesetzt wurden. Während z. B. in der Bundesrepublik die verbandliche Wohlfahrtspflege aufgrund ihrer Staatsorientierung einen einflußreichen

gesellschaftlichen Faktor darstellt, kommt dem intermediären Hilfesystem in der wirtschaftlich schwächer entwickelten Türkei und unter den Bedingungen eines autoritären Planungsstaates weitaus weniger Macht und Bedeutung zu (vgl. Schirrmacher, 1987).

Der irische Befund läßt sich aus dem dominierenden Einfluß der katholischen Kirche in einem ökonomisch geringer entwickelten Land des „liberalen“ Modells begründen. In der Türkei dagegen fehlen aufgrund ökonomisch schwieriger Bedingungen die öffentlichen Mittel, um seitens des Staats das vorhandene IHDS als gesellschaftlich relevanten Faktor auszurüsten. Für die Türkei ist neben dem hohen wirtschaftlichen Anteil des Agrarsektors als ein weiterer Bedingungsfaktor des schwachen IHDS die Zugehörigkeit zum islamisch-orientalischen Kulturreis zu nennen. Das bedeutet, daß sich Reste der traditionellen Elemente einer scheriatrechtlichen Unterstützungspflicht für Verwandte sowie des osmanisch-islamischen Almosen- und Armenwesens erhalten haben (Schirrmacher, 1987), die den in der Türkei immer noch hohen Stellenwert der informellen Sphäre erklären und ein Grund dafür sind, warum das verbandliche Wohlfahrtswesen von geringerer Bedeutung ist.

Das Beispiel der Türkei zeigt – ähnlich wie auch japanische Befunde, die auf starke nachbarschaftliche Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen hinweisen (vgl. Thränhardt, A.-M., 1987) –, daß die Wert- und Deutungsmuster der gesellschaftlich-kulturellen Tradition eines Landes Auswirkungen auf die informelle Sphäre der „persönlichen Welt“ und damit indirekt auf die Ausprägung und den Stellenwert des IHDS haben. Da letzteres in seiner Vermittlungsfunktion nicht nur mit den formellen Sektoren verknüpft ist, sondern zugleich auch mit der informellen Sphäre, nimmt es in islamisch-orientalischen bzw. konfuzianisch-asiatischen Kulturen andere Erscheinungsformen an als in den traditionell christlich beeinflußten Kulturreis.

### 3. Fazit

Im ersten Teil dieses Beitrags wurden begriffliche Konzepte und Erklärungsansätze zur Analyse des allgemeinen Systems intermediärer Organisationen vor- und kritisch in Frage gestellt. Im Gegensatz dazu erlaubt das (im zweiten Teil referierte, von David Billis entwickelte) Modell die Formulierung eines theoretischen Ansatzes, der die Unterscheidung von Grund- und Mischtypen der Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen und die Kennzeichnung ihrer Struktur- und Bestimmungselemente zuläßt. Das Billis-Modell eignet sich dazu, die Dynamik des IHDS in historischer Sicht und im internationalen Vergleich zu erklären und jene Vergesellschaftungsprozesse zu analysieren, die sich empirisch in regulativer Weise über komplexe gesellschaftlich-institutionelle Arrangements und Konfigurationen vermitteln (vgl. Hirsch, 1990, 30 ff.). Damit ist eine Perspektive

aufgezeigt, die sich bei der Untersuchung der Organisationen des IHDS und bei der Analyse des allgemeinen Systems intermediärer Organisationen als methodisch wegweisend und theoretisch fruchtbar erweisen dürfte.

#### LITERATURVERZEICHNIS

AG VERWALTUNGSFORSCHUNG (Hg.): *Der Dritte Sektor zwischen Markt und Staat*. Tagungsband; Universität Kassel, Kassel 1987

ABRAMSON, A. J. / SALAMON, L. M.: *The Nonprofit Sector and the New Federal Budget*; The Urban Institute, Washington 1986

ANHEIER, H. K.: Zur Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen in Afrika; in: *Internationales Afrikaforum* 1987/2, 183–190

Ders.: / Seibel, W. (eds.), *The Third Sector. Comparative Studies on Nonprofit Organizations*; Walter de Gruyter, Berlin, New York 1990

BADELT, Ch.: *Verbandliche Wohlfahrtspflege in Österreich*; in: Bauer, R. / Thränhardt A.-M. (Hg.), *Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich*; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 33–52

BARBETTA, P.: *The Role of the Nonprofit Sector. Brief Overview of the Economic Literature*; Institute for Policy Studies, Johns Hopkins University, Baltimore/MD 1989 (Mschr.)

BARON, J.: *Das deutsche Vereinswesen und der deutsche Staat im 19. Jahrhundert*; Göttingen 1962 (Diss. jur.)

BAUER, R.: *Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik*. Beltz Vlg., Weinheim, Basel 1978

Ders.: Nikolaus Ludwig Zinzendorf, der „verrückte Kerl“; in: *Frankfurter Hefte* 1983/6, 47–56

Ders.: Spener, Francke & Co.; in: Bauer, R. (Hg.), *Die liebe Not*; Beltz Vlg., Weinheim, Basel 1984, 17–27

Ders.: *Intermediäre Hilfesysteme personenbezogener Dienstleistungen in zehn Ländern*; in: Ders. / Thränhardt A.-M. (Hg.), *Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich*; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 9–30

Ders.: *Enumeration als Wissenschaft?*; Darmstadt 1988a (Mschr., Beitrag für die Jahrestagung der DVPW)

Ders.: *Verbesserung durch Laien? – Zur Kritik der Privatisierung Sozialer Dienstleistungen*; in: *Leviathan*, 1988b/4, 488–500

Ders.: *The Private Social Welfare System in the U.S.A. and F.R.G.*; Institute for Policy Studies, Johns Hopkins University, Baltimore/MD 1989 (Mschr.) (1990 i. E.)

Ders.: *Voluntary Welfare Associations in Germany and the United States: Theses on the Historical Development of Intermediary Systems*; in: *Voluntas. International Journal of Voluntary and Non-Profit Organisations* 1 (1990a), no. 1, 97–111

Ders.: *Voluntarism, NGO's and Public Policy in the „Third Reich“*; in: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 1990b/4 (i. E.)

Ders. / Dießenbacher, H. (Hg.): *Organisierte Nächstenliebe*; Westdeutscher Vlg; Opladen 1984

Ders. / Thränhardt, A.-M. (Hg.), *Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich*; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987

BILLIS, D.: *A Theory of the Voluntary Sector. Implications for Policy and Practice*; The Centre for Voluntary Organisation, London 1989 (Working Paper 5)

BÖCKENFÖRDE, E.-W.: *Die politische Funktion wirtschaftlich-sozialer Verbände und Interessenträger in der sozialstaatlichen Demokratie*; in: Steinberg, R. (Hg.), *Staat und*

Verbände. Zur Theorie der Interessenverbände in der Industriegesellschaft; Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1985, 305–340

BOLL, F. / Olk, T. (Hg.): Selbsthilfe und Wohlfahrtsverbände; Lambertus Vlg; Freiburg i. B. 1986

BRONFENBRENNER, U.: Wie wirksam ist kompensatorische Erziehung; Enke, Stuttgart 1974

DIMAGGIO, P. J. / Anheier, H. K.: The Sociology of Nonprofit Organizations and Sectors; in: Annual Review of Sociology 1990, 16, 137–159

EASLEY, D. / O'Hara, M.: Optimal Nonprofit Firms; in: Rose-Ackerman, S. (ed.), The Economics of Nonprofit Institutions; University Press, Oxford 1986

ELMER, A.: Wohlfahrtspflege in Schweden; in: Bauer, R. / Thränhardt A.-M. (Hg.), Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 195–203

ESPING-ANDERSEN, G.: Der Einfluß politischer Macht auf die Entwicklung des Wohlfahrtsstaats im internationalen Vergleich; in: Naschold, F. (Hg.), Arbeit und Politik; Campus Vlg., Frankfurt/Main, New York 1985, 467–503

Ders.: The Three Worlds of Welfare Capitalism; Polity Press, Oxford 1990

ETZIONI, A.: The Third Sector and Domestic Missions; in: Public Administrative Review 1973, 314–324

EVERS, A.: Sektor oder Spannungsfeld? Zur Konzeptionierung des intermediären Bereichs und seiner Organisationsdynamik; in: Bauer, R. (Hg.), Intermediarität und Modernisierung. Zur Soziologie von Wohlfahrtsorganisationen; Bremen, Universität, 1991, 8-12

Ders.: / Ostner, I. / Wiesenthal, H.: Arbeit und Engagement im intermediären Bereich. Zum Verhältnis von Beschäftigung und Selbstorganisation in der lokalen Sozialpolitik; Maro-Vlg., Augsburg 1989

FILER-COMMISSION (= Commission on Private Philanthropy and Public Needs): The Third Sector; reprinted in: O'Connal, B. (ed.), America's Voluntary Spirit; The Foundation Center, New York 1975

GASSLER, R. S.: The Economics of Nonprofit Enterprise; University Press of America, 1986

GILLIGAN, R., u. a.: Intermediäre Hilfesysteme personenbezogener Dienstleistungen in der Republik Irland; in: Bauer, R. / Thränhardt A.-M. (Hg.), Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 255–276

GLAGOW, M. (Hg.): Deutsche und internationale Entwicklungspolitik. Zur Rolle staatlicher, supranationaler und nicht-regierungsabhängiger Organisationen im Entwicklungsprozeß der Dritten Welt; Opladen, Westdeutscher Vlg. 1990

HABERMAS, J.: Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 2; Suhrkamp Vlg., Frankfurt/Main 1981

HALL, P. D.: The Model of Boston Charity: A Theory of Charitable Benevolence and Class Development; in: Science and Society 38 (1975), no. 4, 464–477

Ders.: The Community Foundation and the Foundation of Community: The A. C. Trexler Estate of Allentown; Yale University, New Haven, London 1981 (= Program on Non-profit Organizations no. 34)

Ders.: Philanthropy as Investment; in: History of Education Quarterly 22 (1982), no. 2, 185–191

Ders.: A Historical Overview of the Private Nonprofit Sector; in: Powell, W. W. (ed.), The Nonprofit Sector; Yale University Press, New Haven, London, 1987, 3–26

HANSMANN, H. B.: The Role of Nonprofit Enterprise; in: The Yale Law Journal 1980/89, 835–898

Ders.: Economic Theories of Nonprofit Organizations; in: Powell, W. W. (ed.), The Nonprofit Sector; Yale, University Press, New Haven, London 1987, 27–42

HIRSCH, J.: Kapitalismus ohne Alternative?; VSA-Vlg., Hamburg 1990

HODGKINSON, V. A. / Weitzman, M. S.: Dimensions of the Independent Sector. 2nd ed.; Independent Sector, Washington DC 1986

HORCH, H.-D.: Strukturbesonderheiten freiwilliger Vereinigungen; Campus Frankfurt/Main, New York 1983

Ders.: Finanzsoziologie freiwilliger Vereinigungen; in: Franz, H.-W. (Hg.), Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung; Opladen, Westdeutscher Vlg. 1985, 364–365

JAMES, E.: The Nonprofit Sector in International Perspective; in: Journal of Comparative Economics 1982/6, 99–129

Dies.: The Nonprofit Sector in Comparative Perspective; in: Powell, W. W. (ed.), The Nonprofit Sector; University Press, Yale 1987, 397–415

Dies. (ed.): The Nonprofit Sector in International Perspective. Studies in Comparative Culture and Policy; Oxford University Press, New York, Oxford 1989

Dies. / Rose-Ackermann, S.: The Nonprofit Enterprise in Market Economics; Harwood Academic Publishers, Chur 1986

JESSEN, J. / Siebel, W. / Siebel-Rebell, Ch. / Walther, U.-J. / Weyrather, I.: Arbeit nach der Arbeit. Schattenwirtschaft, Wertewandel und Industriearbeit; Westdeutscher Vlg., Opladen 1988

KAHN, A. J. / Kamerman, S. B.: Social Services in International Perspective; Transaction Books, New Brunswick, New York 1980

KRAMER, R. M.: Voluntary Agencies in the Welfare State; University of California Press, Berkeley 1981

KRASHINSKY, M.: Transaction Cost Theory of the Nonprofit Organization; in: Rose-Ackerman, S. (ed.), The Economics of Nonprofit Institutions; Oxford University Press, New York, Oxford 1986

KÜSSELBERG, H.-G.: Vitalvermögenspolitik und die Einheit des Sozialbudgets; in: Lüscher, K. (Hg.), Sozialpolitik für das Kind; Ullstein, Frankfurt/Main 1984, 143–180

LAWSON, R.: Gegensätzliche Tendenzen in der Sozialen Sicherheit. Ein Vergleich zwischen Großbritannien und Schweden; in: Zeitschrift für ausländisches und internationales Arbeits- und Sozialrecht 1987/1, 23–44

LEIBFRIED, S.: Sozialstaat Europa? Integrationsperspektiven europäischer Armutsregimes; in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Wohlfahrtspflege 70 (1990), H.9, 295–305

LEVITT, Th.: The Third Sector; New York 1973

LÜERS, U.: Jugendarbeit im Zugriff von Verwaltung und Politik; Vlg. Jugend & Politik, Frankfurt/Main 1979

McCARTHY, K. D.: Noblesse Oblige. Charity and Cultural Philanthropy in Chicago, 1849–1929; University of Chicago Press, Chicago, London 1982

MILOFSKY, C.: Community Organizations; Oxford University Press, New York, Oxford 1988

NOVY, K.: Genossenschafts-Bewegung. Zur Geschichte und Zukunft der Wohnreform; Transit, Berlin 1983

O'CONNEL, B. (ed.): America's Voluntary Spirit; The Foundation Center, New York 1983

O'CONNOR, J.: Die Finanzkrise des Staates; Suhrkamp Vlg., Frankfurt/Main 1974

OLK, Th. / Heinze, R. G.: Die Bürokratisierung der Nächstenliebe; in: Sachße, Ch. / Tennstedt, F. (Hg.), Jahrbuch der Sozialarbeit 4, Rowohlt, Reinbek 1981, 233–271

PIVEN, F. F. / Cloward, R. A.: Regulierung der Armut; Suhrkamp Vlg., Frankfurt/Main 1977

POWELL, W. W. (ed.), The Nonprofit Sector; Yale University Press, New Haven, London, 1987

RASCHKE, P.: Vereine und Verbände. Zur Organisation von Interessen in der Bundesrepublik Deutschland; Juventa München 1978

REESE, J.: Die gesellschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors; in: AG Verwaltungsforschung (Hg.), Der Dritte Sektor zwischen Markt und Staat. Tagungsband; Universität Kassel, Kassel 1987, 1–16

Ders., u. a. (Hg.): Zwischen Markt und Staat; Nomos Vlg., Baden-Baden 1989

REICHARD, Ch.: Der Dritte Sektor; in: Die öffentliche Verwaltung 1988, 363–370

Ders.: Abgrenzung, Typisierung und Deskription des Dritten Sektors; in: Reese, J., u. a. (Hg.): Zwischen Markt und Staat; Nomos Vlg., Baden-Baden 1989

REYER, J.: Die Rechtsstellung und der Entfaltungsräum der Privatwohltätigkeit im 19. Jahrhundert in Deutschland; in: Bauer, R. (Hg.), Die liebe Not; Beltz Vlg., Weinheim, Basel 1984, 28–51

RICHTER, R.: Soziokulturelle Dimensionen freiwilliger Vereinigungen; Minerva, München 1985

RONGE, V.: Der Dritte Sektor zwischen Markt und Staat; in: Hartwich, H.-H. (Hg.), Macht und Ohnmacht politischer Institutionen; Westdeutscher Vlg., Opladen 1989, 464–472

Ders.: Zentrale Begriffe zur Analyse von Organisationen im Dritten Sektor; in AG Verwaltungsforschung (Hg.), Der Dritte Sektor zwischen Markt und Staat. Tagungsband; Universität Kassel, Kassel 1987, 33–53

ROTH, R. / Rucht, D. (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland; Campus Vlg., Frankfurt/Main, New York 1987

SACHSSE, Ch. / Tennstedt, F.: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland, Bd. 2; W. Kohlhammer, Stuttgart 1988

SALAMON, L. M.: Nonprofit Organizations; in: Palmer, J. L. / Sawhill, I. V. (eds.), The Reagan Record; Ballinger Publishing Company, Cambridge 1984

Ders.: Partners in the Public Service; in: Powell, W. W. (ed.), The Nonprofit Sector; Yale University Press, New Haven, London 1987, 99–117

SCHIRRMACHER, G.: „Sosyal Yardim Kurumları“ in der Türkei; in: Bauer, R. / Thränhardt A.-M. (Hg.), Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 229–254

SEIBEL, W.: Der funktionale Dilettantismus. Universität Kassel, Kassel 1988a (Habil.)

Ders.: The Function of the Mellow Weakness; in: James, E. (ed.), The Nonprofit Sector in International Perspective; Oxford University Press New York, Oxford 1988b, 177–192

Ders.: Der Dritte Sektor zwischen Markt und Stadt; Darmstadt 1988c (Msgr.; Beitrag für die Jahrestagung der DVPW)

STAMMER, O. / Hirsch-Weber, W. / Diederich, N. / Gerschmann, A. / Gottschalch, W. / Grohs, G. / Gustävel, H.: Verbände und Gesetzgebung; Westdeutscher Verlag, Köln, Opladen 1965

STREECK, W.: Vielfalt und Interdependenz. Probleme intermediärer Organisationen in sich verändernden Umwelten; WZB, Berlin 1987 (discussion papers; IIM/LMP 87–3)

THRÄNHARDT, A.-M.: Organisierte Freiwilligkeit. Ehrenamtlichkeit als tragende Struktur des japanischen Sozialwesens; in: Bauer, R. / Thränhardt, A.-M. (Hg.), Verbandliche Wohlfahrtspflege im internationalen Vergleich; Westdeutscher Vlg., Opladen 1987, 204–225

THRÄNHARDT, D.: Established Charity Organizations, Self-Help Groups and New Social Movements in Germany; Institut für Politikwissenschaft, Münster 1987

Ders. u. a. (Hg.): Wohlfahrtsverbände zwischen Selbsthilfe und Sozialstaat; Lambertus Vlg., Freiburg i. B. 1986

TROJAN, A., u. a.: Handlungsfelder und Entwicklungen von Selbsthilfegruppen; Hamburg, 1985 (Msgr.)

Dies.: Activity Areas and Development of Self-Help Groups; in: Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly 1990/4 (i. E.)

WAGNER, A.: Decentralization, Privatization, and Deprofessionalization: Is Small Always Beautiful?; in: Guzzetta, Ch. / Katz, A. J. / English, R. A. (eds.), Education for Social Work Practice; Council on Social Work Education, New York 1984, 9–17

Ders.: L'évolution du budget social de la Suisse; in: Revue Francaise des affaires sociales 39 (1985), 41–57

Ders.: The Nonprofit Sector in Switzerland: Taxonomy and Dimensions; in: Anheier, H. K. / Seibel, W. (eds.), The Third Sector. Comparative Studies on Nonprofit Organizations; Walter de Gruyter, Berlin, New York 1990, 303–312

WEISBROD, B. (ed.): The Voluntary Nonprofit Sector; Lexington Books, Lexington / Mass. 1977

Ders.: The Nonprofit Economy; Harvard University Press, Cambridge/Mass. 1988

WINDHOFF-Héritier, A.: Institutionelle Interessenvermittlung im Sozialsektor. Strukturmuster verbandlicher Beteiligung und deren Folgen; in: Hartwich, H.-H. (Hg.), Macht und Ohnmacht politischer Institutionen; Westdeutscher Vlg., Opladen 1989, 158–176

WINKLER, J. / Karhausen, R.-R.: Verbände im Sport; Vlg. Karl Hofmann, Schorndorf 1984